

Andenken wird gepflegt, wie eine seltenste Blume im Treibhause — ein 45jähriger, der einer reifsten Zukunft entgegenschreitet. Nur in der Mehrzahl kann man allenfalls, wie der Kaufmann, von billigsten Preisen oder, wie der Philosoph, von kleinsten Teilen reden.

Ebenso abgeschmackt ist es, zu sagen: dieses Denkmal wird stets einen ersten Rang behaupten — die Politik spielte in seinem ganzen Leben eine erste Rolle — und von ersten Künstlern, ersten Opernsängern, ersten Firmen, ersten Häusern zu reden, wie es jetzt in den Anpreisungen von Kaufleuten und Buchhändlern geschieht. Erste soll hier einen Superlativ ersetzen, es soll so viel heißen wie größte, bedeutendste, hervorragendste; das ist aber eben unlogisch. *) Ebenso unlogisch ist es, zu sagen: ein letzter Wunsch des Verstorbenen, eine Hauptursache des Erfolgs; genau genommen muß es heißen: einer der letzten Wünsche, eine der Hauptursachen des Erfolgs, denn auch die Hauptursache ist ein superlativischer Begriff von derselben Bedeutung wie: die höchste, die wichtigste Ursache.

Recht unfein klingt es, wie es in militärischen Kreisen üblich ist, hinter Personennamen die Kardinalzahl zu gebrauchen und von Fischer eins, Meyer sieben zu reden. Vielleicht — soll es unfein klingen. Oder wollen wir in Zukunft auch von Otto drei und Heinrich acht reden? Wie mag Wilhelm zwei darüber denken?

Die Präpositionen

Eine grauenvolle Niederlichkeit hat in der niedrigen Geschäftssprache in der Behandlung der Präpositionen um sich gegriffen. Vor allem erscheint immer häufiger der Akkusativ hinter Präpositionen, die den Dativ verlangen. Schweinsknochen mit Klöße, Spinat mit Eier, Kotelette mit Steinpilze, Sülze aus Kalbs-

*) Nur in Verbindungen wie: ein Kaffee erster Sorte, ein Künstler zweiten Ranges, ein Wagen dritter Klasse, ein Stern vierter Größe bleibt der bestimmte Artikel vor den Ordinalzahlen weg.

kopf und Füße — anders wird auf Leipziger Speisearten kaum noch geschrieben. Das ist freilich Kellnerdeutsch, aber wen trifft die Schande für solche Sprachsudelei? Und ist es nicht eine Beleidigung der Gäste, wenn ihnen Wirte solches Schanddeutsch vorsetzen? Aber auch an Schaufenstern kann man lesen: Sohlen mit Absätze — Neuvergoldung von Spiegel — Verkauf von Zauberapparate — Stühle werden mit Roßhaare gepolstert — Regentropfen auf Hüte werden sofort beseitigt — großes Lager in Regenmäntel — Ausstellung in Damenstiefel; Zeitungen schreiben: er wurde zu zwei Monate Gefängnis verurteilt — und sogar Behörden machen bekannt: die Lieferung von hundert Stück gebrauchte Schwellen — das Abladen von dreißig Kubikmeter Bruchsteine — das Befahren dieses Weges mit Lastfuhrwerke usw. *)

In andern Fällen drängt sich auf ganz lächerliche Weise der Genitiv an die Stelle des Dativs. In Leipzig kann man von Halbgebildeten hören: unter meines Beiseins — nach meines Erachtens; aber auch Gebildete schreiben: dank dieses Umstands — dank des mir von allen Seiten entgegengebrachten ehrenvollen Vertrauens — dank dieser Eindrücke meiner Jugendzeit — dank seines ins einzelste gehenden Verständnisses — dank des reichen und neuartigen Programms — dank der vorzüglichen antiseptischen Mittel. Wie in aller Welt ist eine solche Verirrung möglich? Man könnte glauben, den Leuten schwebte bei ihrem dank mit dem Genitiv etwas ähnliches vor wie: kraft meines Amtes, laut deines Briefs, statt eines Auftrags; kraft, laut und statt werden mit Recht mit dem Genitiv verbunden, denn ursprünglich hieß es: in Kraft (oder: durch Kraft), nach Laut, an Statt. Aber dank ist doch einfach Dank, es hat nie eine Präposition vor sich gehabt, es verlangt also auch unbedingt den Dativ: dank deinem Fleiße, dank deinen Be-

*) Hierher gehört auch der beliebte Fehler: aus aller Herrn Länder, der dem Wohl laut zuliebe entstanden ist: das doppelte ern schien unerträglich. Aber noch unerträglicher ist doch der Akkusativ, man schreibe nur, wie sich gehört: aus aller Herren Ländern.

mühungen ist es gelungen usw. Die wunderlichen Beispiele: unter meines Beiseins und nach meines Grachtens zeigen, wie der falsche Genitiv zustande kommt: er entsteht durch Verwechslung des Dativs mit dem Genitiv im Femininum. Nach meiner Meinung, unter meiner Mitwirkung, dank deiner Bemühung — das klingt den Leuten wie ein Genitiv, und so sagen sie nun auch fröhlich: dank dieses Umstands. Man kann hier einmal die Entstehung einer Sprachdummheit an ihrer Quelle beobachten. Genau so ist es mit trotz gegangen; da sind wir jetzt glücklich so weit, daß der richtige Dativ für einen Fehler und der falsche Genitiv für das Richtige und Feine erklärt wird. Vielleicht kommt es auch noch mit dank dahin, und wenn wir uns rechte Mühe geben, auch mit nach und unter.

Die allerneuesten „Präpositionen“ sind ungerechnet und unerwartet. Sie werden beide mit dem Genitiv verbunden: unerwartet des Beitritts anderer Eisenbahnverwaltungen — es hatten vierhundert Händler feil, ungerechnet derer, die in den Höfen standen. Beide sind natürlich dem eben so schönen ungeachtet nachgebildet, das schon älter ist: ungeachtet seines Widerspruchs. Auch hier sieht man eine Sprachdummheit an ihrer Quelle. Ursprünglich hieß es: ungeachtet seinen Widerspruch; das war aber ein absolutes Partizip im Akkusativ.

Nördlich, südlich, rechts, links, unweit

Alle Präpositionen sind ursprünglich einmal Adverbia gewesen. Auch die häßlichen, langatmigen Modepräpositionen unsrer Amts- und Zeitungssprache: anlässlich, gelegentlich, inhaltlich, antwortlich, was sind sie zunächst anders als Adverbia? Neuerdings soll nun aber noch eine Anzahl weiterer Adverbia mit aller Gewalt zu Präpositionen gepreßt werden, nämlich: rechts, links, nördlich, südlich, östlich, westlich und seitlich (das letzte ein recht überflüssiges Wort). Niemand wird bestreiten, daß auch diese Wörter Adverbia sind.